

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Geheimer wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 90 RM, frei ins Aus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der kleine Alltag“, „Unterhaltungsschulung“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Am Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für längere Textteile beträgt sie 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für längere Aufträge gelten die Bedingungen der ab 2. Nov. 1935 gültigen Preise. Nr. 3. Anzeigannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. IX 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 119

29. Jahrgang.

Donnerstag, den 1. Gilbhart 1936

Mark bleibt Mark

Dr. Schacht: Deutschlands Währung und Wirtschaft sind stabil

Im Zentralausschuss der Reichsbank gab Reichsbankpräsident Dr. Schacht folgende Erklärung ab:

Die französische Regierung hat den Reichsregierung die von den drei Regierungen in Paris, London und Washington veröffentlichte Erklärung über die Abwertung des französischen Franken zugehen lassen und hat dabei besonders die Aufmerksamkeit gelenkt auf den Absatz 5, in dem die Mitwirkung der übrigen Nationen bei der Durchführung der in der Erklärung formulierten Politik gewünscht und angeordnet wird. Dieser Umstand und die Tatsache, daß die Abwertung des französischen Franken erhebliche Rückwirkungen auf die Gestaltung der internationalen Wirtschafts- und Währungsbeziehungen hat, legt es nahe, die deutsche Auffassung in dieser Anzeige gleichfalls der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

In der Erklärung der drei Mächte befürdete Abwertung, „den Frieden zu wahren, die Schaffung von Bedingungen zu begünstigen, die am besten zur Wiederherstellung der Ordnung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen beitragen können, und eine Politik zu betreiben, die auf die Entwicklung des Wohlstandes in der Welt und auf die Besserung des Lebensstandards der Völker abzielt.“ entspricht vollständig dem Wunsche und Willen, der Führer und Reichstanzler in seinen wiederholten seitlichen Erklärungen namens der Reichsregierung vor der Weltöffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat.

Ich verweise zum Belege dessen nur auf die Reichsrede vom 21. Mai 1935 mit ihrem Belehrungen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und auf die diplomatische Note der Reichsregierung vom 31. März 1936, die einen umfassenden Friedensplan enthielt. Wenn die Dreimächte-Erklärung es als eines der ständigen Ziele ihrer Politik bezeichnet, „das größtmögliche Gleichgewicht aus dem internationalen Währungsmarkt zu erhalten“, so wird diese Erklärung von uns gern begrüßt, kann aber leider den Hinweis darauf nicht verhindern, daß durch die englische sowie sowohl wie die amerikanische Abwertung das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt auf das empfindlichste gefährdet werden ist.

Das wird indessen die deutsche Regierung nicht abhalten, ihrerseits alle Bestrebungen zu unternehmen, die nach der Dreimächte-Erklärung bezwecken, „nach und nach, mit dem Ziel der völligen Beseitigung, das gegenwärtige Rentenunterstützungs- und Währungskontrollsystem zu mildern“.

Wenn an solchen Absichten die Abwertung des französischen Franken und ihre Modalitäten gewissen werden, so muß leider festgestellt werden, daß an der Unsicherheit der internationalen Währungslage durch diesen Schritt wenig geändert worden ist. Ja, während der Block der Südländer bisher wenigstens für seinen Bereich Stabilität gewährleiste, so ist nunmehr auch diese verschwunden, nachdem die Abwertung des französischen Franken die Abwertung der Schweiz und der Niederlande nach sich gezogen hat.

Das Währungsabkommen zwischen den drei Mächten schafft nicht einmal innerhalb dieser drei Währungen ein gerechtes festes Verhältnis vor. Genauso wenig haben die Schweiz und Holland ein solches hergestellt, so daß die Unstabilität gegenüber dem bisherigen Zustand noch vermehrt worden ist.

Es gibt im Augenblick, nachdem die frühere allgemeine Verknüpfung mit dem Golde aufgehoben ist, außer in Deutschland und drei oder vier anderen Ländern keine Stabilität in der Welt mehr, die prinzipiell eine feststehende Grundlage hätte, vielmehr sind sämtliche übrigen Bindungen weitestgehend Grenzen, teils unbeständige, teils willkürliche Manipulation ihrer Regierungen unterworfen und haben ganz überwiegend auch untereinander kein festes Verhältnis.

Wenn wir deshalb auch nicht an den Erfolg solcher aufeinander abgestimmter Maßnahmen glauben, so in Deutschland doch weit davon entfernt, die Maßnahmen, die die französische Regierung geglaubt hat treffen zu müssen, zu kritisieren oder in irgendeiner Weise zu föhren. Im Gegenteil kann es uns nur sehr willkommen sein, wenn der von der französischen Regierung laut ihrer Erklärung gewünschtes Erfolg eintreten und insbesondere die internationale Zahlungssicherheit und Zahlungsfreiheit wieder erreicht würde. Auch fühlen wir durchaus die Pflicht, zu prüfen, durch welche etwaigen Maßnahmen unterschieden wir zu der Erreichung dieses Ziels beitragen können.

Reichsregierung und Reichsbank sind bei dieser Prüfung ohne Schwierigkeiten zu der Entschließung gekommen, daß wir die durch die Abwertungsschäden des Auslandes erhöhte Unsicherheit des internationalen Verkehrs nicht noch dadurch vermehren wollen, daß auch wir ein sicheres Element in die Währungslage hineintragen.

Die Länder, die mit uns Handel treiben, sollen wissen, daß wir gerade in der Beständigkeit eine unerlässliche Grundlage des internationalen Verkehrs sehen. Wir wünschen aber, daß nicht nur das Ausland dies erkenne, sondern es soll auch der deutsche Bauer und Arbeiter sich darauf verlassen können, daß die nationalsozialistische Regierung seine Kaufkraft und seine Arbeitsleistung in ihrem vollen Werke erhalten willst.

Deutschenbewirtschaftung unerlässlich

Wenn gelegentlich auch von deutschen Interessenten der Wunsch nach einer Abwertung der Reichsmark laut wird, so möchte ich das Gewicht der Gründe hierfür nicht dadurch übertrieben, daß ich gegen sie im einzelnen polemisiere.

Ich möchte für Deutschland vielmehr nur eines sagen, daß das Deutschenbewirtschaftungssystem, dessen Unbeständigkeit und Mängel wir jederzeit anerkannt haben, durch seine bloße Abwertung überflüssig gemacht werden könnte. Die schwere, aus dem Versailler Unrecht entstandene Schuldenlast und die Schwierigkeiten unserer Rohstoffversorgung zwingen zu ihm. Gibt deren Widerung wird die deutsche Deutschenkontrolle entbehrlich machen. An der Lösung dieser Frage aber hängt nicht nur das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands, sondern auch aller der Länder, die an einem aufnahmefähigen Markt von 70 Millionen Menschen interessiert sind.

Wir sind uns völlig bewußt, daß die gegenwärtige internationale Währungslage uns schwere Opfer auferlegt, aber kein Druck wird die Reichsregierung veranlassen, etwas zu tun, was gegen die Interessen ihres eigenen Volkes und Landes ist.

Dagegen wird die Reichsregierung jederzeit bereit sein, an zweibündigen internationalen Verhandlungen teilzunehmen, die unter selbstverständlicher, auch in der Währungsverklärung der drei Mächte betonter, Wahrung der nationalen Interessen einem freien internationalen Wirtschafts- und Zahlungssverkehr zustreben. Sollte sich im Anschluß an das Vorgehen der drei Mächte eine solche Möglichkeit ergeben, so werden wir das begrüßen und zu erneuter Prüfung bereit sein.

Inzwischen können und werden wir die Entwicklung in aller Ruhe ansehen und unsere Entscheidungen jeweils nach freiem Willen treffen. Und unserer Deutschenbewirtschaftung haben wir unter der nationalsozialistischen Regierung die ganze Zeit hindurch eine stabile Wirtschaftsgrundlage in unserer Währung gehabt und werden sie behalten. Dieser ungeheure, für Erzeuger und Verbraucher gleich wichtige Vorteil wiegt alle mit der Deutschenbewirtschaftung verbundenen Unbeständigkeiten auf.

Der Kampf um den Franken

Schwerste Bedenken des französischen Senats.

In den Beratungen des französischen Senats über die Abwertungsvergabe der Reichsfrontregierung kam die Abneigung gegen das gewagte Währungsexperiment deutlich zum Ausdruck. Der Hauptberichterstatter des Finanzausschusses äußerte die schwersten Bedenken. Der Finanzausschuss, so erklärte er, sei der Ansicht, daß der vorliegende Gesetzesentwurf in Wirklichkeit keine Angleichung der Währung bringe, da die Voraussetzung dazu eine feste Bindung anderer Länder zur Aufrechterhaltung ihrer Währungen sei.

Die Währungsvergabe bringe keine Einsparungen, sondern sehr nur Ausgaben vor; sie enthalte keine Maßnahmen zur Verhinderung eines schnellen Aufsteigens der Einzelhandelspreise, wie sie Belgien seinerzeit getroffen habe. Die ungünstige Sparansammlung in der öffentlichen Verwaltung, die andauernden sozialen Unruhen und das Zurückspringen aus Vorzügen der Bank von Frankreich könne die Rücksicht zum Währungsschied nicht fördern. Hingegen drohe die Inflation.

Kapitalflüsse blieben weiterhin möglich, wodurch der Ausgleichsfonds und damit die Bank von Frankreich geschwächt werden würden. Die Goldvorräte der Bank von Frankreich blieben daher ebenfalls weiterhin gefährdet.

Der Berichterstatter wandte sich ferner gegen den von der Kammer angenommenen Artikel, der die Regierung besondere Vollmachten zur Erfahrung der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung und zur Verhinderung der Preissteigerung erließ und bekanntlich an die Stelle der ursprünglich vorgesehenen „gleitenden Lohnstala“ gesetzt wurde. Der Senat werde eine neue Fassung dieses Artikels vorschlagen. Zum Schluß betonte der Berichterstatter, daß die Regierung Zusicherungen geben müsse über die Art, wie sie den sozialen Frieden wahren und dem Sparkapital wieder Vertrauen einflößen wolle.

Mit starkem Beifall von rechts bis weit in die Mitte hinein und sogar auf den Bänken der Linken wurde eine Bemerkung des Senators Chaumie aufgenommen, der zu der von dem Gewerkschaftsverband geäußerten Drohung für den Fall eines Regierungsturms erklärte: „Drohungen nützen sich ab. Am ersten Tag hat man Angst vor ihnen, am zweiten gewöhnt man sich an sie, und am dritten hat man sie satt.“

Die Schulung der Rechtswahrer

Kenntnis zur nationalsozialistischen Aufbauarbeit.

Im Hause der Deutschen Rechtsfront in Berlin fand eine Tagung der Reichsgruppe Junge Rechtswahrer des RSNV statt, die sich mit Ausbildungsfragen der jungen Rechtswahrer beschäftigte, um auf der der Reichsrechtsfahrt Reichsminister Dr. Frank zu einer Ansprache das Wort ergiff.

Die Tagung stellte ein geschlossenes Bekenntnis der jungen Rechtswahrer zur nationalsozialistischen Aufbauarbeit und zu den sich aus ihr ergebenden Ausbildungsaufordnungen dar.

Deutschland als Vollwert

Der Reichsführer gegen den Bolschewismus.

Der Führer der Rechtbewegung in Belgien, Leon Degrelle, hielt in Brüssel eine große Kundgebung seiner Anhänger ab. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die den Rechtsextremisten von allen Seiten bei der Ablösung ihrer Verbündeten bereitet werden, konnte die Leitung der Rechtbewegung erst drei Stunden vor Beginn der Kundgebung in einem Vorort Brüssels ein verlassenes Fabrikgebäude für die Zwecke der Kundgebung mieten. Trotz dieser Schwierigkeiten war die Versammlung von mehr als 15 000 Teilnehmern besucht.

Degrelle sprach von der Zange, in die Moskau mit Hilfe Frankreichs den Kern Europas gelegt habe und bezeichnete in diesem Zusammenhang den französisch-sowjetischen Beifallsplatz als eine Schande. Unter großem Beifall hob er ferner die Verdienste Deutschlands im Kampf gegen den Weltbolschewismus hervor und erklärte, daß Deutschland das einzige wertvolle Vollwert sei, das in Europa gegen den Bolschewismus errichtet worden sei.

Der Redner betonte, daß Belgien nicht gewillt sei, sich in die Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem französisch-sowjetischen Bündnis hineinzuziehen zu lassen. Auch Belgien müsse einen starken Damm gegen den Bolschewismus bilden.

Abberufung Lesters

Wechsel im Danziger Börsenbundstommissariat.

Der Börsenbundsrat hat in geheimer Sitzung gründlich beschlossen, den Börsenbundstommissar Lester aus Danzig abzuberufen und ihm einen der frei gewordenen leitenden Posten im Sekretariat zu übertragen. Voraussetzung ist jedoch, daß ein Nachfolger für den Danziger Posten gefunden wird.

Unter diesen Umständen wird Lester auf alle Fälle noch mehrere Wochen in Danzig bleiben. Eden hat eine Erklärung abgegeben, die demnächst veröffentlicht werden soll. Aus ihr wird sich ergeben, ob der Besluß des Rates, gegen den Litwinow lange stark opponiert hat, wirklich ein Entgegenkommen an dem Danziger Standpunkt darstellt, wie in englischen Kreisen angesetzt wird.

Der amtliche Bericht über die Geheimmachung des Börsenbundsrates, in der die Abberufung des Danziger Börsenbundstommissars Lester beschlossen wurde, besagt, daß der Generalsekretär des Börsenbundes von seiner Abseit Kenntnis gab, Lester an Stelle des auscheidenden stellvertretenden Generalsekretärs Ascarate auf diesen Posten zu berufen. Außenminister Edens forderte den Generalsekretär zugleich im Namen seiner Kollegen auf, die Ernennung Lesters erst dann effektiv werden zu lassen, wenn die Frage des Nachfolgers des bisherigen Börsenbundstommissars in Danzig geregelt sei. Der französische Außenminister Delbos und der polnische Außenminister Bedłeski schlossen sich den Ausführungen des Vorredners an. Der Rat schloß sich den Vorschlägen des Vorredners an. Der Rat schloß sich den Vorschlägen des Generalsekretärs und des Berichterstatters unter den angegebenen Bedingungen an.

Staatsalt auf dem Büdeberg

Das Programm des Erntedanktages 1936

Der diesjährige Erntedanktag wird eingeleitet durch einen Empfang von Abordnungen des Reichsnährstandes in der Stadthalle Hannover, gegeben von der Reichsregierung, die durch Reichsminister Dr. Goebels vertreten wird. Die Abordnung soll sich zusammen aus je zwei Bauern aus jeder Landesherrschaft, die besondere Verdienste in der Erzeugungsschlacht aufzuweisen haben. Ferner gehören der Abordnung neben zehn landwirtschaftlichen Facharbeitern, wie Schäfer, Gärtner usw., diezehn Landarbeiter an, deren Familien sich als besonders holdhändig erwiesen haben.

Am Laufe des Sonntags treten auf den Bühnen rund um den Büdeberg die zahlreichen Sonderzüge mit Festteilnehmern aus allen Teilen des Reiches ein. Die Sonderzugeteilnehmer werden, soweit sie bis 5 Uhr früh ankommen, in Privat- und Massenquartieren untergebracht und verpflegt.

Am Sonntag, dem 4. Oktober, beginnt gegen 7.30 Uhr der Aufmarsch der Volksgenossen von den Bahnhöfen und von den Quartieren zum Festplatz auf dem Büdeberg. Um den auf dem Berg den Beginn des Staates erwartenden Teilnehmern die Zeit zu verschaffen, werden auf großen Podien am Fuße des Berges Darbietungen däuerlicher Tanz- und Spielgruppen abgehalten. Mehrere Musikkorps der Wehrmacht werden abwechselnd mit dem Sängerkreis Hameln-Pyrmont musikalische Darbietungen bringen. Der Aufmarsch wird etwa um 11 Uhr beendet sein.

Langs des Mittelweges, der — erhöht angelegt — zur oberen Tribüne führt, werden däuerliche Trachtengruppen aus allen Gauen Spalten bilden. Am Fuß des Berges finden ein Ehrenbataillon der Wehrmacht sowie Ehrentürme der SA, des NSKK, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. Aufstellung.

Gegen 12 Uhr wird der Führer auf dem Kundgebungsplatz eintreffen. Während er die Front der Ehrenformationen abschreitet, feuern die Batterien der Salutabteilung 21 Schützen Salut. Dann beginnt sich der Führer, allen auf dem Büdeberg versammelten Volksgenossen sichtbar, mit seiner Begleitung auf dem Mittelweg zur oberen Tribüne.

Ansprache des Führers

Nach seiner Ankunft auf der Höhe des Berges wird Reichsminister Dr. Goebels den Staatsalt mit einer kurzen Eröffnungsansprache einleiten. Anschließend über gibt eine saarländische Bauernabordnung dem Führer eine Erntekrone. Gleichzeitig singt der Gemischte Chor des Sängerkreises Hameln-Pyrmont die „Hymne an die deutsche Erde“. Die Wiederholung des Liedes soll von allen Volksgenossen mitgesungen werden. Dann folgen etwa eine halbe Stunde lang Schauübungen der Wehrmacht unter Einsatz fast aller Truppengattungen.

Danach beginnt sich der Führer wieder über den Mittelweg an den Fuß des Büdeberges. Nach einer kurzen Rede des Reichsobmannes des Reichsnährstandes, Meiningen, wird sich der Führer vor der unteren Rednertribüne in einer Ansprache an die versammelten Volksgenossen wenden. Die Kundgebung wird gegen 14 Uhr beendet sein. Sie wird von allen Reichsführern übertragen.

Aussang in Goslar

Am Abend des 4. Oktober wird der diesjährige Erntedanktag mit einer Feier in Goslar abgeschlossen werden. Gegen 17 Uhr werden die Ehrenabordnungen der deutschen Bauern, die von dem Staatsalt auf dem Büdeberg kommen, in Goslar eingetroffen sein. Sie begeben sich zu Fuß durch die Straßen der althistorischen Stadt zur Kaiserpfalz, wo sie gegen 19 Uhr vom Führer empfangen werden. Um 20 Uhr wird der Führer von der Terrasse der Kaiserpfalz den Zapfenstreich der Wehrmacht, ausgeführt von fünf Trompeterkorps, entgegennehmen. Die Feier wird durch ein großes Feuerwerk beendet.



Urheberrechtdat: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

Fortsetzung

„Da haben sie recht, unbedingt recht. Ja, die Menschen sind verschieden, denn einen erscheint eine Schnecke, die alles freundlich übergeht und ausleuchtet läßt, als ein Leichtentuch, und den anderen ist sie Beglückung, sie sind bestiegt von dem Bilde und wissen, daß das Leben druntersteht.“

Begeistert stimmten ihr Charly und Paul zu.

Dann fragte die jüngere Schwestern: „Werden Sie lange in Meyenburg bleiben?“

„Oh, wir hoffen sehr lange, gnädiges Fräulein!“ sagte Paul schnell und kam damit Charly, der schon den Mund zum Sprechen aufmachte, zuvor.

Und er sollte nur zu recht befassen.

Leider wurde es mit der gemeinsamen Fahrt nach Meyenburg nichts.

In Hamburg waren die Damen plötzlich verschwunden, und es war unmöglich, sie wiederzufinden.

Sicher ist sie mit dem nächsten Zug nach Meiningen davon dachte: sich beibe, nahmen ein Taxi und fuhren zum Bahnhof.

Sie erwischten den Schnellzug nach Meiningen, das in Mitteldeutschland an einem großen Strom liegt, auch gerade noch. Aber als sie den Zug durchstießen und nach den beiden Damen suchten, da machten sie lange Gesichter.

Sie waren nicht mitgekommen. Vielleicht hatten sie in Hamburg noch jemand zu besuchen.

Schade! Paul sah ganz wehmüdig und gebrüllt in der Ecke. Charly versuchte, ihn aufzumuntern, aber er reagierte nicht

Am Abend wird in der Stadthalle in Goslar ein fröhliches Erntefest, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Stadt durch Freude“ in Zusammenarbeit mit der Reichspropagandaleitung der RDAK, den Erntedanktag 1936 abschließen.

Erlaß des Führers

Dienstzeit und Stärke des Reichsarbeitsdienstes
Im Reichsgesetzblatt vom 22. September 1935 ist ein Erlaß des Führers und Reichsministers über die Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes und des Arbeitsdienstes des Reichsarbeitsdienstes und des Arbeitsdienstes des weiblichen Jugend vom 26. September 1935.

Danach beträgt in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstes vom 26. Juni 1935, die Dienstzeit im Arbeitsdienst für alle arbeitsdienstfähigen Wehrpflichtigen ein halbes Jahr.

Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes in Innenhafen vom 23.000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in den Außenhafen vom 275.000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit vom August 1935 auf 300.000 Mann (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Der vorläufig noch auf freiwilligem Clinton

ruhende Arbeitsdienst für die weibliche Jugend soll weiterentwickelt werden. Die Stärke des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend ist in der Zeit vom April 1935

Stammpersonal) zu erhöhen.

Der Machtkampf in Moskau

Auch der stellvertretende Innenminister abgesetzt.

Wie amitlich in Moskau mitgeteilt wird, ist jetzt auch Papas Schiffe im Volkskommissariat des Innern, der bisherige stellvertretende Volkskommissar Protossev, seitens Postens entlassen und zum stellvertretenden Postkommissar ernannt worden.

Der bisherige stellvertretende Postkommissar Schulow wird in ein anderes Amt versetzt. Zum neuen stellvertretenden Innenminister wurde Moses Davidow Värmann ernannt.

Wie der Pariser „Matin“ berichtet, scheint sich das Gericht zu bestätigen, daß der als Deutschenbauer bekannte sowjetrussische Jude Abel, Chefredakteur der „Sowjet“, nun doch im Zusammenhang mit dem Trostinezprozeß verhaftet worden ist; er wird sich zu verantworten haben wegen Teilnahme an den Trostinezumtretenden und vor allem deswegen, weil er nicht zur rechten Zeit die Pläne Stalins aufgedeckt habe, obwohl sie ihm bekannt waren.

Der Zentralausschuss der kommunistischen Partei veröffentlicht eine langatmige Erklärung, in der unter Hinweis auf die vorangegangene Parteisouveränität bekanntgegeben wird, daß vom 1. November d. J. ab die Aufnahme neuer Mitglieder in die kommunistische Partei beginnt. Die Erklärung enthält bemerkenswerte Enthüllungen über die bisherige Aufnahmepolitik der kommunistischen Parteorganisationen. Es erwies sich, daß die Aufnahme oft gruppenweise und ohne Kontrolle der Anträge der aufgenommenen neuen Mitglieder erfolgte, ja, daß sogar massenweise Aufnahmen in Abwesenheit vorgetragen sind. Die Tätigkeit der vorgesetzten Parteistellen hat sich oft darauf beaufschlagt, den unteren Parteistellen aus ihre Anforderung Blanksformulare der Parteimitgliedsarten in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung zu ermahnen. Die Parteorganisationen werden nun mehr ernahmt, in Zukunft mehr Wachsamkeit walten zu lassen und unbedingt die Papiere jedes einzelnen Bewerbers zu prüfen.

In den weiteren Richtlinien ist es von Interesse, daß der Mitgliederbestand der Partei hauptsächlich aus städtischen Proletarierkreisen aufzufüllt werden soll, während das Bauerntum erst in zweiter Linie in Frage kommt, weiterhin, daß die Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände ebenso wie alle anderen Kandidaten Prüfungen unterworfen werden sollen. Die kommunistische Jugend, einschließlich der zuverlässigen Stützen Stalins, hat demnach kein Vertrauen verloren und wird den Nichtmitgliedern gleichgesetzt.

Bolzspende in Österreich

für den Aufbau der Armee.

Der österreichische Staatssekretär für Landesverteidigung, General der Infanterie Zehner, hielt einen Rundfunkvortrag, in dem er die Bevölkerung aufforderte, die Ausgestaltung der österreichischen Luftwaffe durch eine freiwillige Bolzspende zu fördern.

Zehner erklärte, daß die technische Ausrüstung der Armee in immer schnellerem Tempo vorwärts schreite. Besondere Sorgfalt müsse der Luftwaffe zugewandt werden. Gleichzeitig veröffentlichte die „Politische Korrespondenz“ einen vom Bundespostminister für Heimatdienst, Adam, und dem Staatssekretär für Landesverteidigung, Zehner, unterzeichneten Aufruf an die Bevölkerung, der mit den Worten schließt: „Deutschreicher! Die Armee wendet sich an euch. Sie verlangt von euch einen Vertrauensbeweis und ein Opfer. Sie tut das, weil das Opfer nicht irgendwelchen Sonderinteressen gilt, sondern der Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes.“

darauf, und da entschloß sich Charly, dem Speisewagen einen Besuch abzuhauen.

Gewiß, die Damen, besonders die Jüngere ... die waren bilden, aber ... für ihn waren sie zu sein. Und jetzt im Augenblick war das letzte Rumpftück auch nicht zu verachten.

Kräftig hieb er ein.

„Meyenburg!“ schrien die Schaffner.

Türen wurden aufgerissen, Menschen stiegen ein und andere aus, es war ein ständiges Kommen und Gehen.

Als Paul und Charly mit ihrem Handgepäck — das große Gepäck hatten sie aufgegeben — auf den Bahnsteig traten, staunten sie.

Das war ein stattlicher Bahnhof. Sie hatten sich Meyenburg wesentlich kleiner vorgestellt.

Langsam schlenderten sie vor und verliehen den Bahnhof.

Ein Taxi brachte sie nach dem Hotel „Deutscher Kaiser“, wo sie sich ein Zimmer nahmen. Es war gegen Abend, das Wetter war nicht einladend, und da sie beide müde waren, gingen sie zeitig schlafen.

Charly wurde ziemlich unruhig aus dem Schlaf gerissen. Paul stand angekleidet vor ihm und fuhr ihn unwirsch an:

„Du hast ja einen Schlaf wie ein Kamel!“

„Schlafen Kamele viel!“ fragte Charly sanft.

„Natürlich! Die verhältnisse die schönsten Gelegenheiten. Es ist schon neun Uhr. Wir hätten längst eine Stunde unterwegs sein können und ... nach ... nach den Damen fahren!“

„Ach! Dein Traumbild läßt dir keine Ruhe!“

Charly richtete sich im Bett auf. Dann fuhr er fort: „Darf ich einen Freundesrat geben?“

„Bitte!“

„Denke an deine reichlich zwanzig Jahre. Ich will ja zu geben, daß du bald wie einer von fünfzig zwanzig Jahren wirst, aber du bist doch noch so jung. Mach's wie ich. Ich

die Frauen aus dem Spiel. Wir sind jung und wollen uns erst einmal Deutschland ansehen. Und das allein als zwei Freunde.“

Paul antwortete nicht gleich. Tiefstimmig starrte er auf das blütende Bett.

„Weißt du, was Schicksal ist?“ fragte er dann.

„Na klar, 'ne unabänderliche Sache!“

„Das Mädchen ist mein Schicksal!“ entgegnete Paul düster. „Und ich will nicht mehr Paul Emmerich heißen, wenn ich ohne sie die Rückreise nach Australien antrete. Hast du mich verstanden?“

„Paul, kam es sanft von Charlys Lippen, „du warst doch sonst immer normal. Dir ist doch bekannt, daß zum Heiraten zwei gehören!“

„Zwei! Ja! Aber sie wird ja sagen!“

„Ich meine jetzt nicht dein Traumbild. Ich meine deinen Papa. Du bist doch noch nicht mündig.“

„Aber in vier Monaten. Dann warte ich eben vier Monate. Wir bleiben wahrscheinlich ja noch länger in Deutschland.“

„Da hast du wieder recht. Also gut, suche dir dein Schicksal. Ich will dir als aufopfernder Freund gern dabei helfen. Du hast dich also für die ältere Schwester entschieden. Ich werde mich dann für die Jüngere interessieren.“

„Interessiert dich! Nur die Jüngere ... weißt du, wie sie heißt? Linda...!“

„Unmöglich. Eine Linda ist ein Baum, das weiß ich ganz genau.“

„Unsinn. Linda ist eine Abkürzung von Sieglinde. Sie wird auch Linda genannt. Und was ich noch bemerkt habe, die ältere Schwester ist ja verheiratet, die scheidet also aus.“

„Was machen wir denn da? Wir sind gemeinsam ledig ausgefahren, und wir können höchstens gemeinsam verheiraten wiederkommen. Anders geht es doch nicht. Auf keinen Fall.“

„Du wirst schon auch noch eine richtige Frau finden, die dir alles bedeutet.“

Charly sprang aus dem Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 1. Oktober 1936.

auszuhören!

Zum Bücheberg mitnehmen!

Sonne an die deutsche Erde

Berlin. Diesjähriges Erntedankfest wird anlässlich des Gottesdienstes auf dem Bücheberg von einem Gemischten Chor in Städte von etwa 400 Männern und Frauen die Sonne an die deutsche Erde — Worte von Heinrich Kötter, Muß von Ernst Hanstaengl — vorgetragen. Der Text lautet:

Sei gepriesen, deutsche Erde,
Die uns Freude getragen!
Kümm' neu den Wunder werde
Was zu feinsten Tagen;
Aus den schweren goldenen Nächten
Fliegen wir die Sterne —
Hohe Freude vindt uns heut!
Der Wüh' zum Hohne."

Alle Besucher des Staatsaktes auf dem Bücheberg werden gebeten, bei der Wiederholung des Liedes diesen Text mitzusingen.

Arbeitsjubiläum. Heute sind es 25 Jahre, daß Betriebsleiter Kommandant Küller im Dienste der Stadt steht. In unermüdlicher Pflichttreu hat er immer seinen Dienst verloren, als Betriebsleiter sowohl wie auch als Betreuer der Wasserleitungsbauanlagen. Wir gratulieren dem Arbeitsjubilar auszugsweise und wünschen ihm, daß er seinen Dienst bei der Stadt Spangenberg noch lange ausüben kann.

Horrido! Horrido! Seit Wochen schon war es auf anderem Schloß merklich still; das sonst gewohnte Hörnerbläten fehlte und auch im Stadtbild merkte man, daß etwas fehlte. Die grüne Uniform, die ewig mit Spangenbergsche Kleidte verbunden sein wird, können wir nicht mehr missen. — Der heutige Tag bringt nun wieder Leben in die Schloßmauern. Hundert Schäfer sind es diesmal, die auf ein Jahr in unserer Stadt bleiben werden, um sich für ihren späteren Försterberuf auszubilden. Und wir wünschen, daß es ihnen in unserem kleinen Bergstädtchen recht gut gefallen möge. — Wir freuen uns immer, wenn unsere "Grünen" mit schneidiger Marschmusik durch die Stadt marschieren und wenn es auch jedes Jahr andere sind, so zählen wir sie doch zu den Spangenbergern. Bald wird das Waldbhorn wieder erschallen und uns zur Abendstunde verkünden, daß es Zeit ist, zur Ruhe zu gehen.

Erntedanktag. Wie alljährlich, so soll auch dieses Jahr wieder der Erntedanktag die Verbundenheit zwischen Stadt und Land zum Ausdruck bringen. So wie die Landbevölkerung am Tag der nationalen Arbeit zu uns in die Stadt kommt, gehen wir am Erntedanktag auf die Dörfer, um mit den Landbewohnern gemeinsam dieses Fest des Dankes zu feiern. Die kirchlichen Feiern finden bereits am Vormittag statt. Wie ja schon bekannt feiert die Gruppe Spangenberg diesmal in Nauis und Bischoferode. Es wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sich die gesamte Bürgerschaft an dieser Feier beteiligt. Wieder besuchten die Einwohner der Dörfer die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Um einen Überblick darüber zu haben, wie viele Gäste kommen und damit ein Teil der notwendigen Kosten gedeckt wird, werden Teilnehmerkarten an alle Personen über 14 Jahre durch die hiesige Frauenchaft verlaufen. Es kann sich somit jeder seinen Ort auswählen, wo er mitfeiern will. In Nauis beginnt die Feier um 13.00 Uhr, Abmarsch rechtzeitig zu Fuß oder mit Omnibus fahrt 20 Minuten, in Bischoferode um 2.30 Uhr zu Fuß oder mit Bahn. Für Unterhaltung ist gesorgt (Preßkörbchen, Verlosung). Junge Tauben, Enten, Hühner, Kaninchen usw. wünschen als Preise. Ebenso ist natürlich Lottogeschenke vorgesehen. Die Vorbereitungen zur Feier sind in Bischoferode und Nauis in vollem Gange. Es soll so werden, daß es allen Volksgenossen gut gefällt.

"Weidmannsheil". Gestern morgen konnte Forstmeister Eberhard Sandmann einen 3 bis 4jährigen Rehkitz zur Strecke bringen. Wir gratulieren dem erfolgreichen Schützen.

Der Hirsch schreit. Nach den letzten kalten Nächten und den schönen sonnigen Tagen hat die Hirschbrunft stark eingesetzt. Der Hirsch schreit! Schon vor 8 Tagen hatte die Brunft begonnen, aber es ging alles lautlos vor sich. Jetzt nach der starken Abtäuschung und den mondhellen Nächten gibt es Leben im Walde. Der König des Waldes läßt seine röhrende Stimme erklingen und ist mit seinen Rudeln Tag und Nacht auf den Beinen. Harte und schwere Rämpfe spielen sich auf den Brunnplätzen ab und mancher Recke holt sich hierbei die Todeswunde. Abend für Abend sieht man die Bewohner Spangenbergs in die ausgedehnten Waldungen wandern, um sich den Hirschschrei anzuhören. Es wird jedoch gebeten, nicht den Wald zu betreten, weil dadurch die Hirsche vertrieben werden.

Dagobertshausen. Am Sonnabend, dem 26. September, wurde zwischen den Ottern Dagobertshausen und Eppershausen ein junges Mädchen von zwei jungen Burschen angegriffen und seiner Geldbörse mit 23.20 RM. Inhalt entzogen. Dies in Kassel beschäftigte Mädchen befand sich gegen 20 Uhr auf dem Wege nach Diershausen auf einer Anhöhe am Waldbesand, als ihm einer der Strolche mit den Worten: "Auf Dich haben wir schon lange gewartet" entgegen trat und ihm die Handtasche entzog, die er über dem befürchteten Mädchen sofort zurückgab. Dabei forderte er das Geld aus der Handtasche. Um die Kerle zu stoppen, entsprach das Mädchen dieser Forderung. Der andere Bursche verlangte außerdem, daß die Übernahme ihres Strumpfes auszog und ihm aushändige. Auch das tat die Überkumpelte. Hierauf verschwanden die Täter ungestüm im Dunkeln. Es handelt sich um zwei junge Leute, von denen der eine eine mittlere Statur und der

andere etwa eine Größe von 1,70 bis 1,75 aufweist. Anscheinend sind die beiden etwa 22 Jahre alt. Beide trugen den größeren mit dunklem Anzug und dunkler Klapptasche, während der kleinere einen hellen Anzug und eine Sporttasche trug. Beide sprachen westfälische Mundart. Wo sind diese beiden Burschen gelehrt worden? Wer kann nähere Angaben über ihre Personalien und ihren derzeitigen Aufenthaltsort machen? Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle, insbesondere die Kriminalpolizei in Kassel, Polizeiviertelzimmer, Zimmer 72, entgegen.

Kassel. Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist am Mittwoch, den 30. September 1936, in Kassel-Biehler, der am 24. März 1907 geborene Hermann Fischer aus Korbach hingerichtet worden, der am 22. Juni 1936 vom Schwurgericht in Kassel wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Fischer hatte am 1. April 1936 im Verwaltungsgericht der 22jährige Luise Stracke aus Verden ermordet, um sich der Strafverfolgung wegen eines an ihr begangenen Notzuschwerverbrechens zu entziehen. Die bestialische Mordeplatte an einem braven und fleißigen Bauernmädchen, die in ganz Waldeck und darüber hinaus riesiges Mitgefühl mit dem Opfer und Abscheu vor dem unmenschlichen Verbrecher wachrief, hat damit ihre gerechte Sühne gefunden.

Regimentsappell der Kurmärkischen Dragoner. Das fröhliche Kurmärkische Dragoner-Regiment Nr. 14 veranstaltet vom 8. bis 10. Mai 1937 einen Regimentsappell in Preßbach a. N., dem Standort seines Ehrenmals. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments werden zwecks Entgegennahme weiterer Mitteilungen gebeten, ihre genaue Anschrift nebst Angaben des Jahrganges und der Schwadron, in der sie gebeten haben, baldmöglichst an Mittwoch a. D. Dibelius, Erfurt, Hohenloherstraße 16, mitzuteilen.

Allerlei Neuigkeiten

Eisenbahnunfall in der Grenzmark. Am Dienstag gegen 23.20 Uhr hat auf der Überholungsstelle bei Bahnhof Schönlanke in der Grenzmark Posen-Westpreußen der Personenzug 323 Berlin-Schnelltrieb einen Durchgangsstörung geöffnet. Dabei wurden außer dem Lokomotivführer und dem Heizer drei Reisende leicht verletzt, die nach Anliegen von Notverband weiterreisen konnten. Ferner ist einiger Sachschaden entstanden. Beide Hauptgleise waren vorübergehend gesperrt. Während dieser Zeit wurde die Schneise über Kaffes-Arnswalde umgeleitet; der Personenzug wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Durchgangsstörung, der außerplanmäßig überholt werden sollte, das das Ausfahrtignal überfahren. Die Schuldfrage wird untersucht. Der Hofsitz war in kürzester Zeit zur Stelle.

Pariser Erziehungsreise macht Schule. Dem Beispiel ihrer Genossen in Boulogne-sur-Mer folgend haben acht Insassen einer weiblichen Fürsorge-Anstalt in Paris die Aufsicht überwältigt und gefeuelt und dann das Weite gefucht. Alle Nachforschungen nach ihnen sind bisher vergeblich geblieben.

Aus dem Gerichtsaal

In Leipzig ist der am 14. Dezember 1914 geborene Gerhard Grummert aus Leipzig hingerichtet worden, der am 23. Juni 1936 von dem Schwurgericht in Leipzig wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Grummert hat am 12. Dezember 1935 in dem Hauptbüro einer Papiergroßhandlung in Leipzig, bei der er selbst beschäftigt war, nach Geschäftsschluß den 63 Jahre alten Angestellten Paul Rose ermordet und das von Rose verbrauchte, der Firma aehnige Geld geraubt.

Zu Ehren der Gefallenen

Kranzniederlegung durch Minister Alstieri am Ehrenmal.

In feierlicher Form ehrt am Mittwochabendtag der Präsident des Internationalen Autorenkongresses, der italienische Propagandaminister Dino Alstieri, am Ehrenmal unter den Linden am großen Kriegsgefallenen der großen Weltkriegs. Im Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung legte er einen Kranz nieder. Minister Alstieri schritt zunächst mit dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schauburg, und dem italienischen Botschafter Attilio die Front der Ehrenkompanie ab. Dann begab er sich, begleitet von Botschafter Attilio, Botschaftsrat Magistrati, dem Leiter des Fazio in Berlin, Della Motte, dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schauburg, dem Italienreferenten im Propagandaministerium, Dr. Willis, dem Hauptamtsleiter Dr. Dresler und dem Vertreter des Außenpolitischen Amtes, Dr. Römer, in das Ehrenmal. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte der Minister nach einer Minute schwiegenden Gedankens zu Ehren der Gefallenen für die italienische Kriegsabordnung einen Kranz nieder. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie beendete die Totenehrung.

Förderung der Obstbaum-Neupflanzung

Der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Herbstpflanzung 1936 einen Betrag von 400 000 RM. zur Schaffung von Neupflanzungen von Obstbäumen zur Verfügung gestellt. Die Richtlinien sehen die Verwendung der Beihilfen für solche Betriebe vor, die mindestens 20 Hoch- oder Halbstämme oder 50 Buschbäume von Kern- und Stielholz umfassen. Bei der Anpflanzung von Walnussbäumen kann die Mindestzahl der Bäume auf 5 Stück herabgesetzt werden. Bewilligungen für Kunsträume sind ausgeschlossen. Die Beihilfen sollen in der Regel 25 bis 30 von Hundert der Anpflanzungslosten der Obstbäume betragen, jedoch 1 RM. je Baum nicht überschreiten. Die Bereitstellungen Mittel können auch bis zu 25 vom Hundert zur Umpfropfung von Obstbäumen verwendet werden. Die Richtlinien schreiben, ferner vor, daß bei der Neupflanzung von Obstbäumen eine Verringerung der Sorten unter allen Umständen angestrebt werden muß. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an die zuständigen Landesbauernschaften zu richten, die zu gegebener Zeit die Weitere in der Fach- und Tagespresse bekanntgeben werden.

Schweres Gelehr in Palästina

Diktatorische Polizeimächte sie den englischen Oberbefehlshaber.

An der Nähe von Bethlehem in Palästina ist es wieder zu einem größeren Gelehr zwischen britischen Truppen und arabischen Freiwilligen gekommen, bei dem die Engländer auch Blutzeuge einleben. Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Verluste der Araber mindestens 20 Tote und zahlreiche Verwundete. Die Engländer haben 100 Tote und zahlreiche Verwundete.

Die Londoner Presse sieht fest, daß die Polizeimächte, die der militärische Oberbefehlshaber in Palästina, Generalleutnant Dill, nach der Verordnung des englischen Kriegsministers erhalten wird, ganz außerordentlich und weitreichend sind. Sie gingen wesentlich über das hinaus, was unter einem normalen Kriegsrecht möglich sei.

Generalleutnant Dill werde nach Inkrafttreten der Proklamation Polizeimächte in Palästina haben wie ein Diktator. Gegen seine Anordnungen werde es keinerlei Berufungsmöglichkeit geben.

"Daily Telegraph", der der englischen Regierung nahesteht, weist im Hinblick auf die Vermittlungsbemühungen der vier arabischen Fürsten in einem Zeitungsauftrag die Interventionstreiche, deren Bedingungen für die englische Regierung unannehmbar seien, energisch zurück. Erst wenn die Aufständischen gemahngestellt und die Streitenden zur Arbeit zurückgekehrt seien würden, werde sich die Möglichkeit ergeben, über die arabischen Beschwerden zu verhandeln.

Die Ehe des Fürsten Starhemberg

In ersten Anfang für ungültig erklärt.

Wien, 1. Oktober. Das geistliche Gericht bei der Erzdiözese Wien hat als erste Instanz die Ehe des Fürsten Starhemberg für ungültig erklärt. Dieses Urteil hat in Wien großes Aufsehen hervorgerufen, da ja die katholische Ehe in Österreich unaufhörlbar ist.

Starhemberg ist seit dem 4. September 1928 mit Marie Elise Alagria von Salin-Reifferscheidt-Reisz verheiratet. Seit zwei Jahren führte Fürst Starhemberg den Kampf um die Auflösung seiner Ehe. Er brachte eine Klage beim kanonischen Gericht in Wien ein mit der Begründung, daß die Ehe niemals durchgeführt worden sei. Die Klage wurde abgewiesen mit der Begründung, daß die Nichtdurchführung, selbst wenn sie erwiesen sei, keinen Eheauflösungsgrund darstelle. In einer nun eingebrochenen Klage erklärten beide Teile, sie hätten bei Abschluß der Ehe nie und nimmer die Absicht gehabt, ein normales Eheleben zu führen. Dieser zweiten Klage hat nun das geistliche Gericht stattgegeben mit der Begründung, daß eine solche Vereinbarung dem Sinne der Ehe widerspräche. Der Erzbischöfliche Vertreter hat die Berufung an das geistliche Gericht der Diözese Salzburg eingebracht, das für Eheurteile als zweite Instanz fungiert.

Kriegs- und Arbeitsopfer auf dem Bücheberg

Die Organisationsleitung des Erntedankfestes 1936 teilt mit, daß für die Kriegs- und Arbeitsopfer der Gau Südniedersachsen-Braunschweig und Westfalen-Nord 700 Sitzplätze auf dem Bücheberg vorbereitet sind. An die Kriegs- und Arbeitsopfer dieser Gau wird entsprechende Ausweise ausgegeben werden. Auf Grund der räumlichen Beschränkung ist es unmöglich, weitere Sitzplätze für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Organisationsleitung bittet deshalb alle Kriegs- und Arbeitsopfer sowie alle sonst körverbehinderten, nur dann zum Bücheberg zu kommen, wenn sie unbedingt notwendig sind.

Einsturzunglüx in Insterburg

Feuer während der Aufräumungsarbeiten.

Insterburg, 1. Oktober. Am Mittwochvormittag erschütterte ein schwerer Sprengstoffzug die Lindenstraße, so daß alle Fensterläden zertrümmert wurden. Als sich die Sprengwolle verzogen hatte, gewahrte man, daß ein großes Haus eingefürt war. Die Trümmer versperrten die ganze Straße. Die umliegenden Häuser wurden zum Teil schwer beschädigt. Bisher wurden zwei Leichtverletzte gebogen. Während der Aufräumungsarbeiten brach Feuer aus, das die Bergungsarbeiten außerordentlich erschwert.

Ob sich noch Menschen unter den Trümmern befinden, kann derzeit nicht festgestellt werden. Als Unglücksursache vermutet man eine Explosion von Kohlenäsureflaschen.

gut + ausgiebig = billig! Erdal Schuhcreme

Schwarzes Brett der Partei.

Erntedankfest.

Die Ortsgruppe Spangenberg feiert das Erntedankfest in diesem Jahre in Bischoferode und Nauis. An der Feier in Bischoferode nehmen teil: Die Gemeinden Elbersdorf, Schnellrode, Bökerode, Weidelbach, Bischoferode, Pfieffe. In Nauis beteiligen sich die vier Landdörfer mit Stolzenhausen und Stöllingen, außerdem Mörshausen und Bergheim. Von Spangenberg geht die Zelle Unterstadt nach Nauis.

Nach Bischoferode fahren der Kriegerverein und der Chorverein "Liederkränzchen". Nach Nauis fahren oder gehen der Liedergemeinschaft "Liederlauf" und der Turnverein. Der Festzug in Bischoferode beginnt im Anschluß an den Zug 14.15 Uhr, während er in Nauis nach Möglichkeit schon 13.30 Uhr antritt. Die Veranstaltungen vom Bücheberg werden auf den Festplätzen mit Lautsprechern übertragen. Erwünscht ist, daß die Festgäste also schon vor 12 Uhr in Bischoferode und Nauis eintreffen. Ich fordere alle Volksgenossen der Ortsgruppe auf, sich am Erntedankfest des Deutschen Volkes zu beteiligen.

Der Ortsgruppenleiter: Fenner.

